

V e r n e h m u n g

des früheren Bevollmächtigten des Deutschen Reiches

in Dänemark, Dr. Werner Best, im Kastell.

Kopenhagen, den 7. September 1945.

Gefragt, wer in dem vom Komparenten im August 1943 an die Regierung gestellten Ultimatum Geiseln in Vorschlag gebracht hat, erklärt der Komparent, dass er ohne Einfluss auf die Abfassung gehabt zu haben das Ultimatum von von Ribbentrop erhielt, dem er nicht zutraut, diese Forderung gestellt zu haben. Er neigt vielmehr zu der Ansicht, dass sie von Hitler selbst kam. Der Komparent hatte ja eine Goldbusse von 10.000 Kr. an das Rote Kreuz vorgeschlagen und weist, dass dieser Vorschlag Hitler unterbreitet worden ist, der sehr aufgeregt wurde, weil man sich für einen Angriff auf die deutsche Wehrmacht eine solche Vergeltung denken konnte.

Gefragt, wer Urheber der verschiedenen Deportierungen nach Deutschland gewesen ist, u.a. der Deportierung der etwa 200 Mann aus dem Freslev-Lager im September 1944, gibt der Komparent an, immer erst nachher erfahren zu haben, dass die Deportierungen stattgefunden hatten, und dies gilt auch für die Deportierung der etwa 200, von der er durch Direktor Svenningesen Kenntnis erhielt. Der Komparent protestierte jedesmal, ihm wurde aber entweder geantwortet, es sei auf Befehl von Berlin oder wegen der Raumverhältnisse. Er protestierte besonders energisch gegen die Deportierung der etwa 200, weil seine Verhandlungen mit der dänischen Zentralverwaltung wegen Errichtung des Freslev-Lagers zur Voraussetzung hatten, dass danach keine Deportierungen mehr stattfinden sollten, weshalb sich der Komparent auch von seiner eigenen Regierung desavouiert fühlte.

Von den Ereignissen bei dem Generalstreik im Sommer 1944

erklärt der Komparent, dass das Ausgehverbot, das zum Generalstreik führte, von Pancke angeordnet wurde. Ohne vorhergehende Verhandlungen mit dem Komparenten hatte Pancke Berlin mitgeteilt, sich entschlossen zu haben, Ausgehverbot zu verhängen, und für den Komparenten bestand danach keine Möglichkeit, diesen Beschluss abzuändern, weil sich Pancke dadurch selbst desavouieren musste, und dies konnte die furchtbarsten Konsequenzen bei Himmler und Hitler verursachen mit viel strengeren Massnahmen als Ausgehverbot.

Der Komparent erwartete Unruhen wegen des Ausgehverbots, und schon 1943 war vom Oberkommando vorgesehen, dass im Falle von Streiks oder sonstigen Unruhen Ausnahmezustand entweder unter Militär- oder Polizeibefehl verhängt werden sollte. In der Provinz war bei kleinerem Ausmasse polizeilicher Ausnahmezustand verhängt worden. Der Komparent konnte hiernach die Verhängung des Ausnahmezustandes erwarten, und um zu verhindern, dass die Polizei die Macht bekam, wandte sich der Komparent an das Militär und ersuchte General von Hanneken, der gerade diese Tage in Kopenhagen war, den Ausnahmezustand zu verhängen. Von seinem Gesichtspunkt aus hielt es der Komparent für gefährlicher, die Polizei statt des Militärs einzuschalten, das sicher auch leichter zur Aufhebung des Ausnahmezustandes zu bewegen war. Im Falle eines polizeilichen Ausnahmezustandes würden auch die Militärtruppen in Kopenhagen Pancke unterstellt worden sein. Der Komparent hatte nur Interesse daran, den Streik so schnell wie möglich in friedlicher Weise beizulegen, da er aber in diesem Falle auch während des Ausnahmezustandes die Aufgabe als Vermittler zu der dänischen Verwaltung übernommen hatte, war er gezwungen, dieser, d.h. Direktor Svenningsen, die teils vom Militär und teils von der Polizei gestellten Forderungen und Drohungen zu Überbringen. Das Militär besetzte auf eigene Veranlassung die Werke und führte die Absperrung der Stadt durch, und Pancke war es, der den Rücktritt der dänischen Polizeilei-

tung und des Herrn Kjler Jensen verlangte. Welche Aktionen sonst bei einer Fortsetzung des Streiks eventuell geplant waren, weiss der Komparent nicht, jedoch war von Verlegung einiger der grösseren Fabriken nach Deutschland und in Zusammenhang damit von Deportierung der Arbeiter der Fabriken die Rede. Solche Vorschläge wurden von der Polizei gestellt, ob aber von Pancke, Bovensiepen oder anderen erinnert der Komparent nicht. Der Komparent war indessen sehr gegen ein solches Vorgehen und protestierte im Auswärtigen Amt gegen derartige Pläne.

Seine Stellung als Ueberbringer der Forderungen des Militärs und der Polizei und seine eigenen Wünsche in Bezug auf eine friedliche Beilegung des Streiks waren der Grund, warum der Komparent bald Drohungen und Forderungen übermittelte und bald mitteilte, dass er diese zurückzog, welche letzteres er erst dann machen konnte, wenn er durch seine Vermittlung eine Milderung der Forderungen oder ihre Zurückziehung erreicht hatte.

Pancke und Bovensiepen waren sehr erzürnt, dass der Ausnahmezustand jedenfalls nicht mindestens eine Woche durchgeführt worden war, und in der darauf folgenden Zeit wurde dem Komparenten oft vorgehalten, dass man keine Gelegenheit gehabt hatte, in höherem Grade Kopenhagen zu knechten. Der Komparent vermutet, dass die Polizei über ihn nach Berlin berichtet hat, und dies war der Grund, weshalb er im Juli nach Berchtesgaden gerufen wurde und von Hitler wegen des Generalstreiks und der Abwicklung desselben starke Vorwürfe erhielt - "unglaublich beschimpft wurde". Der Komparent erblickte einen Sieg für seinen Standpunkt darin, dass ihm gelang, die deutschen Politiker bei der Beilegung des Generalstreiks aktiv zu machen, und zwar dass es in dieser Weise geschah statt mit Gewalt.

Vorgehalten, ob der Komparent die Judenaktion durch ein Telegramm nach Berlin provoziert hat, dass er im Falle der

Bewerkseteiligung der Aktion die Durchführung derselben während des Ausnahmezustandes vorschlagen möchte, sagt er, sich jetzt nicht zu entsinnen, ob er etwas derartiges telegraphiert hat, wenn aber ja, dann jedenfalls erst nachdem er erfahren hat, dass die Aktion beschlossen worden war. Ausgeschlossen ist es dann nicht, dass er die Bewerkseteiligung der Aktion noch während des Ausnahmezustandes vorgeschlagen hat. Gewünscht hat er die Aktion auf jeden Fall nicht.